

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 34 (1930-1931)
Heft: 13

Artikel: Ostern
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-668288>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am häuslichen Herd.



XXXIV. Jahrgang

Zürich, 1. April 1931

Heft 13

Ostern.

Von allen Bergen zutale
Ist ein Leuchten erwacht —
Flammende Frühlingsfanale
Durch die Osternacht!

Von allen Türmen zusammen
Läufet es landhine'n —
Herz, mit Glocken und Flammen
Bricht der Frühling ein!

Lulu von Strauß und Zornay.

Frau Sorge.

Roman von Hermann Sudermann.

19. Kapitel.

Die Jahre gingen dahin. Lange schon lebten die Schwestern als glückliche Hausfrauen, die Witgift war herausbezahlt, und die Schwäger fingen bereits an, bei Paul einen Pump aufzunehmen.

Wie schweigsam war es nun erst auf dem stillen Heidehof! Der Vater humpelte jetzt wohl an einer Krücke in Haus und Garten umher, aber er war viel zu träge geworden, um das Szepter noch einmal zu ergreifen. Paul wußte nichts für ihn zu tun, als daß er ihm seine Lieblingsgerichte kochen ließ, seine Rationen Rümmel mit Ingwer nicht allzu karglich abmaß und ihm zu jedem Weihnachten einen neuen Kalender überreichte. Damit hätte der Alte wohl zufrieden sein können, denn er brauchte in der Tat nicht mehr — selbst in die Stadt zu fahren war er zu schwerfällig geworden —, aber je prächtiger sein Leib gedieh, desto bitterer und verbissener wurde sein Gemüt. Stundenlang konnte er in sich hineinbrüten, und erschrecklich war es anzusehen, wie er dabei mit den Zähnen knirschte

und die geballten Fäuste schüttelte. Eine seiner fixen Ideen war, daß sein Sohn ihn absichtlich unterdrücke, damit er den Ruhm der großen Ideen, die er selber ausgeheckt, für sich in Anspruch nehmen könne, und je besser das Moor sich rentierte, desto mühtiger rechnete er aus, wieviel seine Aktiengesellschaft eingetragen haben würde. Er kargte nicht mit den Millionen, er hatte es ja nicht nötig.

Aber noch andres wuchs in dem dunkelsten Grunde seiner Seele, ein Racheplan gegen Douglas, den er heimlich pflegte und groß zog als sein eigenstes Geheimnis. Selbst die Schwieger-söhne, denen er sonst gern sein Herz ausschüttete, erfuhren nichts davon. Ulrich äußerte einmal zu Paul:

„Nimm dich in acht, der Alte führt was gegen Douglas im Schilde.“

„Was sollte das wohl sein?“ erwiderte er, scheinbar unbesorgt, wiewohl er sich schon manchmal darüber Gedanken gemacht hatte.

Dumpf- und stumpf lebte Paul seine Tage dahin. — Sein ganzes Innenleben war der plat-